

Jean-Pierre De Rudder  
Strukturelemente im  
Offenbarungswort

Die Offenbarung trifft den Gläubigen nicht im leeren Raum, sondern ist in menschliche Formen verwoben. Deshalb studiert man das Wort als Offenbarungsmedium an Hand des inneren, wesentlichen Sinns des menschlichen Wortes, wie die Sprachphilosophie ihn zu analysieren weiß. So kann man dem religiösen Wort mit der Methode der formalisierenden Sprachanalyse näherkommen, einer Wissenschaft, die die Frage nach der Möglichkeit und dem Wirklichkeitswert der religiösen Sprache stellt.<sup>1</sup> Eine andere Richtung will durch phänomenologische Untersuchung den verborgenen Inhalt eines Offenbarungswortes enthüllen.<sup>2</sup>

Auf der Linie der heutigen Denkströmungen will dieser Beitrag einige Ideen über die Struktur der Offenbarungsworte entwickeln, wie sie uns aus Bibel, Liturgie und Verkündigung ansprechen. In erster Linie wollen wir die Gefahr jeder einseitigen Deutung dartun. Manchmal wird lediglich der mitteilende Charakter betont. Evangelium und Verkündigung werden bis zu neutraler Berichterstattung abgeschwächt. Andere verteidigen lediglich das rein allokutive Element. Unabhängig von Inhalt und konkreter Bedeutung sehen sie nur den Anredecharakter eines Evangeliums, das zu einer möglichst hochwertigen Lebensantwort aufruft.

Die Gesamterfahrung scheint uns reicher zu sein. Eine nuancierte Schau wird sowohl die Auslegung des Gotteswortes wie auch Theologie und Verkündigung bereichern. Von ihrem biblischen Ursprung her hat die Theologie ja die Schöpfung, den Bund, die Inkarnation und die Trinitätsbeziehungen als Ereignisse nach der Ordnung des Wortes überdacht. Und auch jetzt noch weiß der Gläubige im menschlichen Wort von Bibel, Liturgie und Verkündigung ein offenbarendes Gotteswort zu entdecken.

*1. Der Sprechende Mensch*

Die Sprache gehört wesentlich zum Menschen. Wort und Sprache erscheinen als konstituierendes Existential in der menschlichen Daseinserfahrung.

Der Mensch lebt in und von dem komplexen Phänomen Sprache. Eine phänomenologische Beschreibung entdeckte in ihr die Autonomie einer symbolischen und bezeichnenden Totalwirklichkeit, auf die aber die Person schöpferisch einwirkt. Stets von neuem zeigt sich eine Polarität zwischen Wort und Sprache als autonomer Struktur und dem Wort als Ausdruck der Person.

Mehr mit Bezug auf den zuletzt genannten Pol trat in der Phänomenologie der Gedanke in den Mittelpunkt, daß der Mensch in und durch die Sprache Person wird und mit ihr seine Erfahrung vom Mit-anderen-in-der-Welt-Sein aufbaut.<sup>3</sup> Nirgendwo in der Welt begegnen wir ja dem abstrakten Menschen. Sprache und Wort zeigen uns Eigenart und Beschränkung der menschlichen Daseinsweise. Der Grund jeder Subjektivität liegt in der Verwendung der Sprache, die sich jeder Sprecher beim Sprechen zu eigen macht, so daß er als Person «ich» sagen kann.<sup>4</sup>

Aber in seinem Reden ist der Mensch nicht einsam. Unser Wort, das der Welt Sinn verleiht, gibt uns gleichzeitig Zugang zum anderen, der ebenfalls ein «Ich» ist und gerade dadurch mich als «Du» ansprechen kann. Die Dialoglage ist für den Menschen konstitutiv. Die Anlage zur Intersubjektivität gehört zum Kern des Menschen, der die Dinge in Worte gießt.<sup>5</sup> In einer dialektischen Wirklichkeit, die die zwei Personen umfaßt und sie als gegenseitige Beziehung definiert, bezeichnet die Linguistik die Personskategorien als die Basis von Subjektivität und Dialog.<sup>6</sup>

Dieses dialogische Reden des Menschen von Person zu Person betrifft die Wirklichkeit. Sprechen ist ein Geschehen und eine Wirklichkeit nach der Ordnung des Wortes, das zugleich Anrede und Auseinandersetzung ist. In diesem Wort liegt auch eine schöpferische Möglichkeit verborgen, wie wir sie im Wort der Phantasie, der Erinnerung, des Mythos, im Wort der Dichter und Denker auftauchen sehen.

Wort und Sprache bezeichnen die höchste Form der menschlichen Möglichkeit zur Symbolisierung, die Wirklichkeit in Zeichen umzusetzen und im Zeichen die Wirklichkeit zu gewahren. Sie zeigen eine physisch-physiologische und eine immaterielle Struktur. Im Wort, das aus seiner Leiblichkeit geboren wird, überschreitet der Mensch die Schwelle der reinen Fakten. Als menschliches Phänomen ist die Sprache Ort und Instrument der Vermittlung zwischen Mensch und Kultur wie auch Kern der Begegnung zwischen der Person und seinem Mitmenschen.

Dieses menschliche Wort ist voll von Bedeutung. Weil sein Ziel, die Wirklichkeit, auf die es sich richtet, zu seiner inneren Struktur Bezug hat, hat es einen rationalen Inhalt. Als noëtischer Akt ist jedes Wort auf ein entsprechend Gedachtes (noëmatisches Korrelat) gerichtet. Ein Wort umgreift die Bestätigung einer Ideenwelt, die in Worte gebracht wird, in welcher Sprecher und Zuhörer wohnen und in die sie durch das Wortgeschehen immer wieder aufs neue hineingeführt werden.

Das menschliche Wort ist also der Ausdruck einer Person, die durch eine Einladung, einen Aufruf zu Entgegnung und Dialog einen bedeutungsvollen Inhalt zur Sprache bringt.<sup>7</sup> Sprechen ist: etwas sagen – über etwas – zu jemandem. Unser Wort ist ein strukturiertes Personsgeschehen, ein Akt, der in die Wirklichkeit eingreift und eine objektive Bedeutung anbietet.<sup>8</sup> Das menschliche Wort läßt eine Sinnfülle zur Sprache kommen. Es bildet eine transzendente Dimension im menschlichen Dasein und weist auf eine universale ontologische Struktur hin, in der die ganze Anthropologie des sprechenden Menschen verborgen liegt. Ein solches Wort hat auch mitteilenden Charakter. In diesem Sinn kann man es tatsächlich als ein vereinbartes Zeichen auffassen, um Inhalte auszusagen und Sätze zu bilden, die uns dartun, was ist und nicht ist, und Definitionen wiederzugeben. Ein zu strenges Durchdenken dieser Idee führt jedoch zu der Meinung, daß jedes Wort nur eine einzige Bedeutung habe. Unseres Erachtens ist jedoch ein Wort meistens mehrdeutig und manchmal Träger eines reichen verborgenen Inhalts. In diesem Sinn kann das Wort, das der Dichter, der Denker, ein Freund zu uns spricht, uns auf den Weg zu einer tief verborgenen Wirklichkeit bringen. Dieses Wort enthüllt eine Wirklichkeit und weist sie auf; es offenbart und ist sogar ein Weg zum Unsagbaren, dem anderen, zum Sein, von dem wir angesprochen werden.<sup>9</sup> Dabei muß man den reichen Wert der Bedeutungen spüren können, die ein Wort trägt. Solche Worte geben uns auch die Möglichkeit, ein Offenbarungswort sinnvoll zu deuten.

### 2. Möglichkeitsbedingungen für das Offenbarungswort

Damit stehen wir vor der Frage nach dem Sinn der religiösen Aussage. Ist auch diese auf Wahrheit gerichtet, und welches noëmatische Korrelat entspricht ihr? Die Sprachphänomenologie zeigt, wie

der Mensch in der Ordnung des Wortes eine fundamentale Struktur darstellt. Kann gerade diese Struktur den Menschen nicht für die geschichtliche Offenbarung des Gotteswortes empfänglich machen?

Zwei einleitende Bemerkungen drängen sich hier auf. Erstens: Ein zeitloses Wort kann nur vernommen werden, wenn das zeitgebundene Wort auf die eine oder andere Weise die Wirklichkeit eines Offenbarungswortes sichtbar werden läßt. Damit Gott sprechen kann, muß der Mensch es vernehmen können. Auf theologischer Ebene wird hier für eine *theologia naturalis* optiert – eine Forderung, die auch auf anthropologische Fakten gegründet werden kann.<sup>10</sup>

Zweitens kann gerade das menschliche Wort die nichtfaktische Gegebenheit und das Unstoffliche, Geistige erreichen. Vielleicht kann deshalb ein Wort zur Offenbarung geeignet sein und kann das Durchdenken der Dynamik im menschlichen Wort die Existenz eines letztgültigen personalen Wortes vermuten lassen.<sup>11</sup> Die allgemein menschliche Existenzlage, in welcher der Mensch in der Sprache, die ihm gegeben ist, sinngebend lebt, bietet ihm doch auch eine offenbarende Funktion, die möglicherweise den Dialog Gott–Mensch als Basis für jedes menschliche Gespräch voraussetzt. Diese Idee vom Nichtwahrgenommenen wäre eine innewohnende Forderung für die subjektive Reflexion über die Dialogsituation, in die jeder Mensch hineingeboren wird und in der er lebt. Das anredende Wort des Geliebten, des Freundes, des Propheten überschreitet die Schwelle des Erfahrbaren und verweist uns auf das Unaufweisbare. Die Offenbarung kann sich lediglich innerhalb der geschichtlichen Sprache entwickeln, aber andererseits können die Strukturen in Wort und Sprache eine Offenheit gegenüber dem Übernatürlichen, gegenüber und für Gott enthüllen.<sup>12</sup>

### 3. Strukturelemente im Offenbarungswort

Das Christentum sieht das Wort als zentrales Offenbarungsmedium. Diese Sicht wurzelt in den Erfahrungskategorien der hebräischen Denkwelt, die die Gottesoffenbarung und die Begegnungsmöglichkeit von Gott und Mensch als ein Geschehen in der Ordnung des Wortes beschrieb. Die Vollen- dung des Offenbarungsgeschehens und seine Personifikation in Christus rückten die äußerste Bedeutung des Wortes ins Licht.<sup>13</sup> Der konkret-reale Charakter des biblischen Wortes weist darauf hin, daß Gottes Offenbarung kein abstrakter Begriff ist,

sondern aktuell hier und jetzt ein Verhältnis zum Hörer enthält, ohne deshalb von jedem objektiven Bedeutungsinhalt Abstand zu nehmen. Gottes Gegenwart und Wesen werden durch das Wort aktualisiert.

Der biblische Terminus «Wort» bedeutet Wort und Vorgang, Sprechen und Handeln. In seiner vollen Bedeutung ist es ein offenbarendes und dialogisches Wort, das gleichzeitig Wort ist und Wirklichkeit hervorruft. Gerade in der biblischen Sicht zeigte sich die Offenbarung intelligibel, geistig erfassbar, weil sie sehr real bestimmten Denkrichtungen und Erfahrungskategorien entsprach.

Trotz ihrer Analogie zu jedem religiösen Reden, zeigen das biblische Wort und das christliche Wort dennoch einen eigengearteten Wert, wodurch sie sich vom rein magischen Denken lösen und eine einzigartige Bedeutung bekommen. Die christliche Offenbarung ist auf eine Person bezogen, und oben legen wir dar, wie gerade die Subjektivität das schöpferische und sinngebende Element ins Wort einbringt. Die Offenbarung im Wort ist Selbstenthüllung eines persönlichen Gottes mit dem Christusgeschehen als Höhepunkt, in dem das Wort, das immer eine Personbeziehung begründet, selbst Person geworden ist.

Dieses christliche Offenbarungswort erscheint strukturiert. Auch dieses Wort zeigt noëtischen Charakter und ist auf ein noëmatisches Korrelat bezogen. Sinnbegründend trägt dieses Wort tiefe Bedeutungen und zeigt es eine ursprüngliche Ausrichtung auf die Wahrheit, wodurch es auf symbolische Weise die Urwirklichkeit betrifft und enthüllt. Der Mensch wohnt in der Sprache, und auch das religiöse Sprechen bringt Sinnfülle ins Wort. In diesem Inhalt geht es also um mehr als neutrale Berichterstattung oder empirisch zu beständige Wirklichkeit; aber es ist deshalb noch nicht unabhängig von jeder Objektivität zu denken. Zweitens muß die Analyse des Offenbarungswortes den intersubjektiven Wesenskern von Wort und Sprache betonen. Das Wort Gottes ist tatsächlich ein Anruf. In jeder prophetischen Erfahrung erscheint der Dialog, das Hören als eine konstitutive Dimension neben dem Sehen.<sup>14</sup> Es wäre aber falsch, diesen inhärent appellativen Charakter als den einzigen Wert anzusehen. Wenn R. Bultmann die Offenbarung als ein existentielles Geschehen bezeichnet und gerade diesen existentiellen Charakter als Wort kennzeichnet, hat er eine wesentliche Dimension der biblischen Offenbarung erfahren.<sup>15</sup>

Der Ereignischarakter und der Anrufcharakter

gehören zum eigentlichen Sinn des Offenbarungswortes, und deshalb ist auch die Akzentuierung des Wortes Gottes als eschatologisches Wort überaus sinnvoll. Trotzdem scheint uns die einseitige Betonung einer aktualistischen Theologie übertrieben, wenn man dabei jede Form von Mitteilung aus der Offenbarung heraushält und sich lediglich auf den Glauben als archimedischen Punkt außerhalb der Welt stützt.<sup>16</sup>

Das Gotteswort erschallt immer aufs neue als ein existentielles aktuelles Jetzt, aber dieses Geschehen darf nicht unabhängig von seiner konkreten Formgebung und von seinem Inhalt in Schrift und Wort gedacht werden. Ein sich ganz und gar nur ereignendes Gotteswort schwindet in eine quasi-formale Kategorie hinein und bewegt sich außerhalb des Grundgesetzes der menschlichen Sprache, so daß es unverständlich wird.<sup>17</sup> Auch in der Bibel gehört zum Offenbarungswort eine Wahrheitsintention und ein Wissen; es erscheint auch als die Anrede des Gottes der Wahrheit. Die Glaubensantwort umfaßt denn auch sowohl Zustimmung zu einem Wahrheitsgehalt wie auch Eingehen auf einen Anruf, der in das Leben eingreift. Auch das Offenbarungswort erscheint als strukturierte Einheit, die der menschlichen Struktur entspricht, in der wir eine Offenheit gegenüber der Offenbarung entdeckten. Das anredende Gotteswort richtet sich nicht allein an den sündigen Menschen, noch beschränkt es sich auf die Willensfunktion. Es richtet sich vielmehr an den ganzen Menschen mit all seinen Möglichkeiten, wie ihn die Anthropologie beschreibt und wie der Gläubige ihn als Geschöpf und Mitschöpfer zu deuten weiß.<sup>18</sup>

Um der Gefahr zu entgehen, die Wortoffenbarung lediglich als neutrale Berichterstattung anzusehen, und um gleichzeitig das Wort in seiner Ganzheit von Anrede und Bedeutung zu erhellen, kann vielleicht der Begriff «performative Sprache» klärend wirken.<sup>19</sup> Performative Aussagen sind solche, die ein Geschehen durch einen Akt zustandebringen, in dem jemand seine Persönlichkeit ausdrückt. Performative Worte sind z. B.: «Ich verspreche dir...», «Ich erkenne dich zum...», «Ich vergebe dir deine Sünden...», «Ich nehme dich zur Ehe...», «Ich erkläre die Ausstellung für eröffnet...»

Wir nähern uns hier sehr stark dem biblischen Wortbegriff, der zugleich Wort und Handlung bedeutet. Die Bedeutung eines Offenbarungswortes kann man mit dieser Kategorie erhellen. Es ist ja ein Geschehen, in dem sich Gott selbst enthüllt und in dem er mit dem Menschen einen Bund ein-

geht. Auch in der Antwort des Gläubigen ist das Wort ein integrierender Teil des Aktes.

Der biblische Mensch benutzte diese Virtualitäten, die im Wort des Menschen verborgen liegen, unter anderem dazu, um das Wunder der Schöpfung und des Bundes als ein Ereignis durch das Wort zu beschreiben. Auf derselben Linie sagte das Neue Testament, daß Jesus Christus als totale Offenbarung und Aussage des Vaters das Wort *ist* und sich so gleichzeitig als die Garantie der neuen Schöpfung ankündigt.

#### 4. *Schlussfolgerung und Anwendung auf das Kerygma*

Menschsein bedeutet, die Welt und sein eigenes Leben mit den anderen sprechend aufbauen. Das menschliche Wort hat viele Bedeutungen und erhellt die rationale Struktur der Person. Gottes Offenbarung erscheint denn auch für gewöhnlich als ein Ereignis in der Ordnung des Wortes, das den Menschen, Gottes Ebenbild, als Menschen charakterisiert. Die menschliche Person zeigt eine Anlage für das Gotteswort als Offenbarungsmedium. Dieses Offenbarungswort ist reich beladen, es ist ein offenbarer Akt Gottes und über Gott. Als dynamisches und noëtisches Wort ist es eine anredende und bedeutungsvolle Botschaft, in menschlichen Formen ausgedrückt. Dieses Wort ist in die menschliche Geschichte eingetreten. Aufgekeimt im prophetischen Wort der alttestamentlichen Wirklichkeitserfahrung, vollendete es sich im offenbaren Akt des Christusgeschehens, in dem

das endzeitliche Wort erfahren wurde und Person geworden ist.

Gerade dadurch, daß Gott auf mancherlei Weise und in den letzten Tagen durch seinen Sohn mit seinem Wort in die menschliche Geschichte eingetreten ist,<sup>20</sup> wurde die Möglichkeit geschaffen, daß Gottes Wort auch jetzt noch bedeutungsvoll und einladend in der Kirche erklingen kann: in Liturgie und Predigt. Kerygma und Liturgie sollen diesem Worte treu sein und so angemessen wie möglich die Formen achten, in denen das Offenbarungswort möglich wurde. Sowohl der Inhalt der Frohen Botschaft wie der Anruf, der in ihr liegt, müssen nach außen treten. Um die Antwort des Gläubigen zu ermöglichen, werden sowohl Verkündigung wie Glaube, wie auch jede menschliche Tätigkeit, in menschlicher Sprache aufkeimen und also in der Gemeinschaft entstehen. Letzten Endes haben Liturgie und Verkündigung den Auftrag, indem sie die höchste menschliche Möglichkeit darstellen, ein sinnbegründendes Wort zu sprechen und die tiefe Wirklichkeit von dem zu enthüllen, der – nach einem Wort Paul Tillich's – den Menschen in seinem Dasein bedingungslos angeht. Pastoral und Dogmatik erhalten dabei den Auftrag, unter anderem mit Hilfe der Sprachphilosophie den inneren Reichtum des Offenbarungswortes zu enthüllen und seinen verborgenen Inhalt offenbar zu machen. Diese Aufgabe wird die Kirchengemeinschaft immer von neuem innerhalb der Wohnsitze der Menschen wahrnehmen müssen: das Wortereignis des sprechenden Menschen.

<sup>1</sup> F. Ferre, *Language, Logic and God* (New York 1961).

<sup>2</sup> J.-P. De Rudder, *Woord en Openbaring*: Eph. Theol. Lov. 43 (1967) 130–159.

<sup>3</sup> E. Benveniste, *De la subjectivité dans le langage: Problèmes de linguistique générale* (Paris 1966) 258–266.

<sup>4</sup> Ders., *Coup d'œil sur le développement de la linguistique*: ebd. 24–31.

<sup>5</sup> A. de Waelhens, *La Philosophie et les expériences naturelles = Phänomenologica* 9 (Den Haag 1961) 125 ff.

<sup>6</sup> E. Benveniste, *Structure des relations de personne dans le verbe*: ebd. 225–236.

<sup>7</sup> Dieselben Funktionen schreibt K. Bühler u. a. der Sprache zu: *Sprachtheorie* (Jena 1934).

<sup>8</sup> P. Ricoeur, *La structure, le mot, l'événement*: *Esprit* 5 (1967) 801–821.

<sup>9</sup> M. Heidegger, *Unterwegs zur Sprache* (Pfullingen 1965).

<sup>10</sup> Bemerkenswert ist unter anderem in dieser Hinsicht der Artikel von H. Cornelis, *Pressentiment de la Parole de Dieu: La Parole de Dieu en Jésus-Christ = Cahiers de l'actualité religieuse* 15 (Tournai 1964) 294–309.

<sup>11</sup> In dem unter 10 zitierten Werk wurde in dieser Hinsicht ein Versuch unternommen von E. Verdong, *Phénoménologie de la parole* 257–273.

<sup>12</sup> G. Fessard, *Politique et structuralisme: Recherches et Débats* 53 (1966) 124–136.

<sup>13</sup> A. Néher, *L'essence du Prophétisme*: *Coll. Epiméthée* (Paris 1955) 85–175; J.-P. De Rudder a. O. 139–154.

<sup>14</sup> A. Neher a. O.

<sup>15</sup> R. Bultmann, *Der Begriff der Offenbarung im Neuen Testament: Glauben und Verstehen* 3 (Tübingen 1960) 1–34; ders., *Der Begriff des Wortes Gottes im Neuen Testament*: ebd. I (1936) 268–293.

<sup>16</sup> Ders., *Welchen Sinn hat es, von Gott zu reden?*: ebd. I (1936) 37.

<sup>17</sup> R. Marlé, *La théologie bultmannienne de la Parole de Dieu: La parole de Dieu en Jésus Christ = Cahiers de l'actualité religieuse* 15 (Tournai 1964) 274–286.

<sup>18</sup> H.-G. Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik* (Tübingen 1960). In diesem Buch übt der Autor unter anderem Kritik an der Tendenz Bultmanns, und zwar kritisiert er von der ontologischen und geschichtlichen Dimension des menschlichen Sprechens her. – Wichtig für die beziehungsweise Wechselwirkung von Sprache und Offenbarung scheint uns auch das Werk von H. Noack, *Sprache und Offenbarung* (Gütersloh 1960).

<sup>19</sup> D. Evans, *The logic of self-involvement. A philosophical*

study of everyday language with special reference to the christian use of language about God as creator (London 1963).

J.A. Ladrrière, *Langage Auto-Implicatif et langage Biblique* selon Evans: *Tijdschrift voor Filosofie* 3 (Leuven 1966) 441-494.

<sup>20</sup> Hebr 1, 1.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

Geboren am 27. Mai 1937 in Roeselare (Belgien), 1963 zum Priester geweiht. Er studierte am Priesterseminar von Brügge und an der Universität Löwen und doktorierte 1966 in Theologie. Er ist Vikar an der Pfarrei St. Pierre de Torhout (Belgien).

Hans Schmidt

## Anmerkungen und Anfragen zum Problem der «politischen Christologie»

### *Christologische Entscheidungen der Alten Kirche*

Die Schwierigkeiten, in denen sich Theologie und Kirche gegenüber den politischen Zeitfragen befinden, sind ein Erbe, das uns nicht erst die modernen Produktions-, Forschungs- und Gesellschaftsprozesse bescherten, sondern das bereits die Alte Kirche hinterlassen hat. Betrachtungsweisen und Fragestellungen, unter denen einst das Verhältnis von Heilserwartung und Weltverhalten geklärt und geregelt wurde, sind inzwischen in einen tiefgreifenden und weittragenden Wandel geraten, den wir nicht zu beklagen, sondern mitzuverantworten, nicht nur zu erdulden, sondern zu fördern haben.

In dieser Lage haben wir uns einiger Vorgänge und Vorurteile zu besinnen, ohne deren Klärung Erörterungen über politische Theologie und Herrschaft Christi oft unfruchtbar bleiben.

Es gibt Entscheidungen der Vergangenheit, die man nicht los wird, indem man sie durch Vergessen übergeht, sondern die überholt werden müssen, indem die in ihnen treibenden Probleme so klar wie nur möglich zum Bewußtsein gebracht werden. Zu diesen Vorgängen gehören die christologischen Entscheidungen der *Alten Kirche*, die sich aus dem langwierigen und vielschichtigen Ringen mit der politischen Theologie der griechischen Kosmos-Nous-Metaphysik, den religiösen Strömungen gnostischer Weltentwertung und Weltverachtung und der politischen Religion Roms ergaben. In diesen Auseinandersetzungen wurden die verschiedenen Traditionen der spätantiken Geistes- und Gesellschaftskultur nicht nur bestrit-

ten, sondern auch vermittelt, wobei es fast beiläufig zu einem mehrfachen Bekenntnis zu Christus kam.

Eines hat im antignostischen Kampf seinen Sitz im Leben. Es bediente sich der Denkhilfe griechischer Kosmos-Theologie. Ein anderes kam im Ringen mit der politischen Religion Roms auf, also im Einflußbereich des himmlisch-irdischen Macht-systems eines spätantiken Weltreiches, das als Verwirklichung der idealen Polis für immer (Roma aeterna) die Götter (pax deorum) und die Menschen (pax Roma/pax Augusta) miteinander versöhnt zu haben schien und dessen Bankrott sich zu der Zeit, da in seinem Herrschaftsbereich die Christengemeinden auftauchten, doch bereits abzeichnete. Und ein drittes entfaltete sich als Bekenntnis zur humilitas Christi im Horizont einer asketischen Lebenshaltung, die Sonderformen der vita christiana kultivierte.

Wie weit kamen in diesem vielfachen Christus-Bekenntnis die weltbezügliche Dynamik, die gesellschaftliche Dramatik und die politischen Perspektiven der alttestamentlichen Messias-Erwartungen und der neutestamentlichen Christus-Zeugnisse zum Zug, wie weit wurden sie verschleiert und überformt, wie weit überspannt oder entschärft? Das ist die Frage, zu der in der gebotenen Kürze einige Anmerkungen und Anfragen notiert werden sollen, um zu weitergehenden Erwägungen anzuregen und zu ermutigen.

### *Die griechische Kosmos-Theologie*

Ursprung und Ort der klassisch-griechischen politischen Theologie war die Krise der Polis. Ihr erster Anwalt hieß Xenophanes von Kolophon (570 bis 475), der nach Ansicht Platons (427-348/7) der Lehrer des Parmenides (540-460) war.

Xenophanes verwarf den anthropomorphen Polytheismus der homerischen Götterwelt, da er nur die Lebensgüter, Lebensformen und Herrschaftsverhältnisse der adligen Tradition sanktioniere und stabilisiere. Er stellte ihm die Erkenntnis des *Einen* unbewegten Gottes entgegen, der